

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich, zweimal und Mittwoch  
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die  
Verleiher, die Zeitungsboten und die  
Geschäftsstelle, Zergauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. erlischt jeder Anspruch auf Ver-  
sicherung gegen Rückzahlung des Bezugspreises.

Antiliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-  
halb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Anzeigenblatt  
15 Goldpf., einchl. Umfrage. Schwieriger  
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Entnahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs  
werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. H. 1.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 17.

Sonnabend, den 28. Februar 1925.

28. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der Zustand des Reichspräsidenten hat sich fast ver-  
schlimmert. Es wurde eine gefährliche Bauchfellentzündung  
festgestellt.
- Am 4. März soll im Preussischen Landtage die erneute  
Wahl des Ministerpräsidenten vorgenommen werden.
- Die Reichsbank hat ihren Diskont von 10 auf 9% und  
den Lombardzinsfuß von 12 auf 11% herabgesetzt.
- Die Wahlvereinigter der Angehörigen im Weisigen Escheta-  
prozess sind mit Einverständnis des Richters in den Gerichtsfall  
zurückgeführt und die Verhandlung wurde fortgesetzt.
- In Berlin wurde eine neue kommunische Postämter-  
zentrale entworfen und aufgegeben.

## Worte, nichts als Worte.

Mein, wir Deutschen verstehen das wirklich nicht, den  
Schrei Frankreichs nach „Sicherheit“ gegen einen deutschen  
Angriff. Wir sehen unser „Gez“ von hunderten  
Mann, die kein schweres Geschütz und keinen Tank, kein  
Kampfflugzeug, nicht einmal eine Gasmaske haben dürfen.  
Nirgendwo auch nicht haben. Wir wissen, daß die Kriegs-  
technik seit Ende des Weltkrieges die fabelhaftesten Fort-  
schritte gemacht hat, daß aber wir in dieser Angelegen-  
heit nicht an jeder Entwicklung haben. Und wir  
wissen, daß in Deutschland kein schweres Geschütz herge-  
stellt werden könnte, ohne daß nicht sofort die Entens-  
kommission es erfahren würde. Das sind alles tolle  
Selbstverleumdungen, daß wir gar nicht verstehen können,  
warum Frankreich immerfort nach „Sicherheit“ schreit,  
obwohl es doch im Besitz einer militärisch erstklassigen  
Mittlung ist.

Und warum dieser Schrei Tag um Tag lauter wird,  
warum nun auch der französische Ministerpräsident Gerriot  
wieder und wieder in dieses Geschrei einstimmt. Jetzt  
wieder auf einem Bankett der englisch-amerikanischen  
Pressevertreter in Paris! Daß er dabei erklärt: „Die De-  
mokratie ist der Friede“ versteht sich natürlich ohne weitere-  
res. Einst hat Napoleon III. das berühmte Wort geprägt:  
„L'empire c'est la paix“ — das Kaiserreich ist der Friede.  
Und hat dann eine ganze Reihe von Angriffskriegen ge-  
führt. Wir Deutschen haben angedacht der *Vo in a c a e*-  
Verpflichtung, des „Zimmers daran denken, nie haben  
brechen“ eines *S l a m e n c a u* und des Verfallers  
Friedens, des Anbetrachtes und der Nüchternung der  
Höner. Das sind einige Gedanken gegen die Müdigkeit  
einer Behauptung, die der Demokratie einen friedensbrin-  
genden Charakter zuschreiben will. Deutschland hat, so  
angees Kaiserreich war, vor 1914 überhaupt keinen Krieg  
geführt, desto mehr dafür die Demokratie Frankreich, Eng-  
land und Amerika: Kriege, die den Stempel des Angriffs-  
krieges deutlich genug auf der Stirn tragen. Frankreich  
hätte sich bewegen können vor, den schrecklichen Geis-  
tlichen, die man im Jahre 1914 erlebt habe, wie Gerriot  
agiert; denn das Deutsche Kaiserreich war wirklich der  
Friede. Und die Deutsche Republik ist's ebenso, weil wir  
ja militärisch war, in der Lage sind, gegen den kleinsten  
Staat Krieg zu führen.

Warum also das Wort „Sicherheit“ auf jenem Bankett,  
seine Politik spielte darin, seinen Bande die Wiederkehr  
der Ereignisse von 1914 zu erheben. Das Wort, das sich  
Gerriot vom „Weltfrieden“ macht, ist eben nicht anders  
als derart, daß die Weltfriedenspartei nun *D e u t s c h l a n d*  
wie einen bittigen Hund an die Kette legen; dann sei alles  
gut, der Friede gesichert und für alle Zeit gesichert.  
So hat sich dieser „Weltfrieden“ auch in den Köpfen Clemens-  
reus und Poincaré gemalt. Jetzt will man nun die  
ganze Frage der deutschen Militärkontrolle einer  
interalliierten Konferenz vorlegen, wobei ausdrücklich  
wieder erklärt wird, daß Deutschland nicht hinzugezogen  
werden soll. Niemand erst dann, wenn auf einer zweiten  
Konferenz nun auch das Problem der „Sicherheit“ auf-  
gegriffen werden wird. Dabei sind beide Probleme innerlich  
aus allerersten verbunden, weil eine Garantieung der  
Sicherheit des militärisch übermächtigen Frankreichs doch  
wirklich nicht so notwendig erscheinen dürfte wie die des  
militärisch völlig ohnmächtigen Deutschlands! In unserer  
Rolle an den Völkern haben wir ja darauf hingewiesen,  
wie eng verbunden diese Fragen sind.

Und dann hat Frankreich immer so, als ob es uns  
mit Wohlgefallen überhöre! Auch Gerriot preißt sich  
und Frankreich darob, daß er seine Interaktion unter den  
Londoner Pakt gesetzt habe, beime mit erster Stimme,  
daß auch Frankreich die ihm daraus erwachenden Ver-  
pflichtungen erfüllen müsse. Aber es bleibt bei dem Wort,  
es bleibt — bei der *R i c h t r a u m u n g* *S l a m e n c a u*, also  
der Nichterfüllung dieser getaner Verpflichtungen.  
Und wir, wir hatten uns grundsätzlich nur noch an  
L a t e n, nachdem wir so kirchliche haben erubunden

müssen, weil wir den Worten eines Bischof angehört  
haben. Also ein „Verbreit“ Gerriots können wir auch  
nicht erbliden in dem nun schon ein wenig legendär ge-  
wordenen Genfer Protokoll, in dem der Völkerverbund den  
Krieg nun wirklich und endgültig abschaffen will. Gerriot  
preißt dieses Protokoll; wir weniger, denn auf der Anbe-  
tung Deutschlands, auf seiner künftigen Überwachung  
soll in dieser „Weltfrieden“ aufgebaut werden und Frank-  
reich und England sollen dabei die Baumeister abgeben.  
Vor sechs Jahren waren sie ja schon einmal bei einem  
berartigen Bauen und Frankreich verabschiedete sich seine  
„Sicherheit“ dadurch, daß es Deutschland austrauete, ihm  
die Lehnen gerüstet. Und einer von denen, die damals  
am Bau des Berliner Vertrages mitarbeiteten, Floß  
George, hat vor einigen Tagen erst das ganze Geschrei  
Frankreichs nach „Sicherheit“ gegen einen deutschen An-  
griff“ als das arglistige und lächerlichste *K o m ö d i e n -*  
*S p i e l* bezeichnet, das sich denen lasse.  
Und Gerriot spielt in dieser Komödie wieder mit.

## Schwere Erkrankung des Reichspräsidenten Ebert.

Berlin, 24. Februar. Reichspräsident Ebert  
erkrankte gestern an einer Blinddarmentzündung. Er wurde  
am Abend in das Wilhelmsklinikum überführt, wo Geheimrat Bier eine so schwere  
Erkrankung feststellte, daß er noch in der Nacht zur  
Operation überführen mußte. Sie gestaltete sich  
sehr schwierig, verlief jedoch gut und war bereits  
1 Uhr nachts beendet. — Die verfassungsmäßige  
Vertretung des Reichspräsidenten ist dem Reichs-  
kanzler Dr. Luther übertragen.

## Eberts Befinden verschlimmert.

Berlin, 26. Februar.  
Im Befinden des Reichspräsidenten ist plötzlich eine  
Verschlimmerung eingetreten. In den späten Abendstunden  
des Mittwochs stellten die Ärzte eine *D a u c h f e l l e n -*  
*z ü n d u n g* fest, die eine *S t r a n g u l i e r u n g* im  
Verhalten des Blutes hervorrief. Im Laufe der Nacht  
verschlimmerte sich der Zustand, so daß der Patient sehr  
unruhig in *S c h a f t u n d e n* verfiel. Die Familie  
des Patienten wurde sofort von der Verschlimmerung in  
Kenntnis gesetzt, die daraufhin sofort an das Krankenlager  
eilte und die Nacht über beim Patienten blieb.

Die bisherigen der Öffentlichkeit übergebenen Berichte  
über den Zustand des Patienten sind auf ausdrücklichen  
Wunsch des Reichspräsidenten kurz und zurückhaltend ge-  
wesen. Die Krankheit war von Anfang an, auch zur Zeit  
der Operation, bedenklich, als amtlich zugegeben wurde.  
Es handelte sich, wie dies jetzt auch von den Ärzten mit-  
geteilt wird, um eine brandige Entzündung des  
Wurmfortsatzes, und dieser an sich recht schwere Krankheits-  
prozess hätte an einer Stelle bereits auf das benachbarte  
Bauchfell übergegriffen.  
Im Laufe des heutigen Tages war das Befinden des  
Reichspräsidenten sehr wechselnd, bald besserte, bald ver-  
schlimmerte sich sein Zustand. Die Ärzte, die nochmals  
Donnerstagabend zu einem Konfliktum zusammengetreten  
sind, hoffen, daß die kräftige Natur des Reichspräsidenten  
auch diese Krise überleben wird, doch ist immerhin die  
Möglichkeit neuer Komplikationen nicht ausgeschlossen.

Von ärztlicher Seite werden über die Krankheits-  
erkrankungen beim Reichspräsidenten folgende Ausführungen  
gemacht, die den Ernst und die Schwere seiner Krankheit be-  
leuchten: Eine Komplikation, wie sie sich im Verlauf der Er-  
krankung des Reichspräsidenten herausgestellt hat, ist bei der  
Blinddarmentzündung immer in den Bereich der Möglichkeit  
zu ziehen. Man kann niemals mit absoluter Sicherheit vor-  
ansagen, ob an der entzündlichen Stelle des Blinddarms ein  
Durchbruch stattgefunden hat; selbst wenn die betreffende  
Stimmung minimal ist, können Darmhöhlen oder Eiter bei-  
schlammigste Entzündungsereignisse in die Bauchhöhle treten.  
Daher ist dann sehr oft die Entsendung einer allgemeinen  
Bauchfellentzündung eingeleitet, die immerhin eine ernste Be-  
weckung darstellt. Nur wenn die Bauchfellentzündung un-  
gefährlich oder abgeklopft ist und es gelingt, sie auf ihren  
ursprünglichen Ort zu lokalisieren, ist der Zustand noch relativ  
günstig. Viel schwieriger ist die Beherrschung der ausgebreiteten  
oder gar allgemein über das Bauchfell verbreiteten Ent-  
zündung; sie erfordert außer der chirurgischen eine sehr sorgfältige  
allgemeine Behandlung, zumal die Ernährung derartiger  
Patienten die größten Schwierigkeiten zu bereiten pflegt.

## Preussische Ministerpräsidentenwahl am 4. März.

Geschäftsprogramm des Landtages.  
Der Aulienrat des Preussischen Landtages ist am  
Montag, den 2. März, einberufen worden. Das Plenum  
des Preussischen Landtages tritt am 3. März wieder zu-  
sammen. Am 3. März sollen die Interpellationen und  
Anträge zum Vortrager Entwurfungsamt erledigt werden.  
Am Mittwoch, den 4. März, soll die Neuwahl des  
Preussischen Ministerpräsidenten erfolgen.  
Wie sich das Wahlergebnis stellen wird, steht mehr  
wie je dahin. Zentrum, Demokraten und Sozialdemo-  
kraten sollen fest entschlossen sein, den schon einmal ge-  
wählten und infolge der Verweigerung des Vertrauens  
im Landtage zurückgetretenen früheren Reichskanzler  
M a r z e wiederzuwählen. Die Entscheidung steht auf des  
Herrn Schinde. Die Niederlage von März erfolgte bei  
der letzten Abstimmung beratt, daß die Opposition jener  
ihm drei Stimmen mehr auftrug, als die Freunde seiner  
Regierung.

## Für v. Papen und Loenarz.

Der in Hamm vollständig versammelte landwirtschaf-  
liche Beirat der weisfälischen Zentrumspartei nahm nach  
Ausführungen des Abg. v. Papen über seine politische  
Anschauung zur preussischen Regierungskrisis eine Ent-  
scheidung an, in der er die Haltung der Abgeordneten  
v. Papen und Loenarz billigt und ihnen sein Vertrauen  
auspricht. Er mißbilligt den Ausschluß der beiden Ab-  
geordneten aus der Zentrumsfraktion und erachtet sie, wie  
Mandate beizubehalten. An die Zentrumsfraktion des  
Preussischen Landtages richtet er das Ersuchen, ihren Be-  
schluß zu revidieren. Auch die reichlichen dem Zentrum  
angehörigen Landwirte traten für die beiden Abgeord-  
neten ein, die der Parole der Zentrumsfraktion bei der  
Abstimmung über die Regierung nicht Folge leisteten.

## Reichsbankdiskont auf 9% herabgesetzt.

Günstige Einwirkung auf den Geldmarkt.  
In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der  
Reichsbank ist, wie die Telegrammunion erfährt, be-  
schlossen worden, den Reichsbankdiskont mit sofortiger  
Wirksamkeit von zehn auf neun Prozent, den Lombard-  
zinsfuß von zwölf auf elf Prozent herabzusetzen. In der  
Begründung wird ausgeführt, daß sich der Status der  
Reichsbank seit Ende Dezember günstig entwickelt habe  
und daß der Zahlungsmittelumlauf am 23. Februar auf  
3900 Goldmillionen zurückgegangen sei. Auch die Aktien  
der Reichsbank, einen niedrigen Privatdiskontsatz zu erzie-  
len, haben sich verwirklicht lassen. Die Romingenerungs-  
politik der Reichsbank werde grundsätzlich beibehalten.  
Man hat diese Maßnahme in Börsen- und Handels-  
kreisen bekanntlich schon längst erwartet und vertritt  
sich davon eine weitere Erleichterung des Geldmarktes, die  
eine belebende Wirkung auf Handel, Industrie und Verkehr  
haben dürfte.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.  
Die deutsche Delegation zur Führung der deutsch-  
russischen Wirtschaftsverhandlungen ist unter Leitung  
des Ministerialdirektors z. D. v. R o e r t e r am 24.  
Februar nach Moskau abgereist. Die Verhandlungen  
sollen, wie deutscherseits geglaubt wird, bis Oster-  
n a c h b e s c h l o s s e n werden, da die Mitglieder der deu-  
tschen Delegation nicht länger von Berlin abkömmlich sind.  
Taugung der Partei für Handwer, Handel und Gewerbe.  
Die neue Partei für Handwer, Handel und Gewerbe,  
die sich unter dem Voritz des Schuhmachereiflers Gehrt  
von der Wirtschaftspartei getrennt hat, hielt in Berlin  
ihre erste öffentliche Mitgliederversammlung ab, in der die  
Gegner stark vertreten waren und die einen *S t r a m e n*  
*B e r e i t u n g* haben. In einer Rede wandte sich Reichs-  
kanzler Dr. Gehrt sehr scharf gegen die Anträge der Wirt-  
schaftspartei im Reichs- und im Landtage zur Wahlungs-  
politik. In der Diskussion traten der Abgeordnete z. D. v. R o e r t e r  
von der Wirtschaftspartei den Behauptungen des  
Redners entgegen.

Hamburger Universität und Deutsche Studentenenschaft.  
Die Hamburger Bürgerschaft befaßte sich auf Grund einer Interpellation mit dem Verbot der Hoch-







nach Berlin gekommen und hat hier die neuen Vorschläge des französischen Handelsministers Hannabry unterbreitet. Aus den Vorschlägen ist eine Umänderung an die deutschen Zölle deutlich zu erkennen. Vermutlich wird die französische Delegation sich bereit erklären, die Weltbegünstigung de facto zu gewähren.

**Schwerer Vorwurf gegen Geheimrat Nehring.**

Berlin, 26. Februar. In der Nachmittagsitzung des Untersuchungsausschusses für die Vorgänge bei der Landesbriefanfrage erklärte Direktor **W o r b a u m**, daß er zu einer größeren Verurteilung an den Herrn v. **A l t e n s t a d t** auf Befehl des Geheimrats keine Zustimmung nicht erteilt habe. Trotz dieses Widerspruches sei die Zahlung erfolgt. Direktor **W o r b a u m** hatte aber bisher keinem Menschen von diesem Verhalten des Geheimrats Mitteilung gemacht.

**Kommunienprozeß in Altona.**

Altona, 26. Februar. Heute begann vor der polizeilichen Strafkammer des Landgerichts Altona der **Prozeß** gegen die an den Schiffbauern im Oktober 1923 beteiligten Kommunien. Angeklagt sind etwa 200 Personen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt **Dr. Silberbrandt**, die Verteidigung haben die Rechtsanwältinnen **Hegewille**, **Welle** und **Dr. Schmidt**, **Humburg**. Die Dauer des Prozesses wird vorläufig auf zehn Tage veranschlagt.

**Getreidemangel in Polen.**

Warschau, 26. Februar. Nach den Angaben des statistischen Hauptamtes verfiel Polen infolge der schlechten vorjährigen Ernte über ungenügende Getreidevorräte. Es kommen nur 140 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung, während der Bedarf vor dem Kriege 200 Kilogramm betrug. Es werden daher beträchtliche Getreidemengen eingeführt werden müssen.

**Ein König von Kurdislan.**

Sonkantschnel, 26. Februar. Der Führer der autonomen Kurden, **Schich Said**, hat einen Sohn des ehemaligen Sultanen **Abdul Hamid** zum König von Kurdislan ausgerufen. Die Aufständischen haben bereits mehrere Erfolge zu verzeichnen. Die türkische Regierung hat Gegenmaßnahmen eingeleitet.

**Die Arbeit der Untersuchungsausschüsse.**

Berlin, 26. Februar. In der gestrigen Nachmittagsitzung des **Parlamentarischen Ausschusses** wurden in der **Barmat'schen Wohnungsangelegenheit** noch zwei Zeugen vernommen: **W a r a t** **T h r e d e**, der stellvertretende Direktor am Wohnungsamt Charlottenburg, und Direktor **W i l d** vom Zentralamt für Wohnungswesen. Direktor **W i l d** erklärte u. a., daß zur Abweisung des **Barmat'schen** Wohnungsgesuches keine Veranlassung vorgelegen habe, da **Barmat** erheben einen Baukostenzuschuß gezahlt habe und meistens mit Empfehlungsschreiben von der **Preußi-**

sehen Staatsbank, dem damaligen Reichsminister **Dr. Goette** und dem Zentrumsbürgermeister **Ränge-Hegermann** versehen gewesen sei. Nach diesen Zeugenaussagen vertagte sich der Ausschuß auf den 2. März.

Im Untersuchungsausschuß der Landesbriefanfrage beruhte der **Zeuge Lütke**, daß man den Herren v. **A l t e n s t a d t**, **v. G e h o r f** usw. großes Vertrauen geschenkt habe. Es sei mit den Herren immer nur mündlich verhandelt worden, weil man nicht wußte, daß das Personalrath über die Verhandlungen erlaube. Der **Zeuge** wies schließlich ausdrücklich darauf hin, daß weder er selbst noch die anderen Beamten und Angestellten von den Häuserpekulationsgeschäften irgendwelche Vorteile gehabt hätten. Vor seinem Ausscheiden aus der Landesbriefanfrage habe er dem **Geheimrat Nehring** vorgezählt, über das Geschäft mit **A l t e n s t a d t** der Aufsichtsbekörde Vortrag zu halten. **Nehring** habe das nicht getan, aber es seien dem Ministerium dann offenbar von dritter Seite Mitteilungen über dieses Geschäft gemacht worden. Die bei den Archivarbeiten entstandenen Verluste wolle **Nehring** durch neue Kreditgeschäfte herausholen, obwohl auch andere Möglichkeiten bestanden hätten. Der als **Zeuge** vernommene **A u s t i a t** **W e d e n b** gab Auskunft über Donatoren für **Blattarbeiten** im **Reichsamt**. Er habe, sagte er, immer geglaubt, es sei ausschließlich mit der Landesbriefanfrage zu tun zu haben; von dem Befehlen einer „**Stettiner Kasse**“ habe er erst jetzt etwas erlahren.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
gibt ohne Bleiche  
blendend  
weiße Wäsche

**Betrifft: Handwerkskammerwahl.**

Meiner in dem geliebten Kreisblatt veröffentlichten Bekanntmachung füge ich zur Vermeidung von Irrthümern hinzu, daß das Verzeichnis der wahlberechtigten Handwerkerlisten vom 22. Februar bis 2. März bei mir zu Einsicht ausliegt und daß die Einspruchsfrist mit Sonnabend, den 8. März 1925, endet.

Torgau, den 24. Februar 1925.

Der Landrat, **S. A. Rißmann**, Kreisinspektor.  
Veröffentlicht. Annaburg, den 26. Februar.  
Der Gemeinde-Vorstand.

**Ausbildung von Hebammen.**

Für mehrere Frauen und Mädchen, auch Kriegswitwen, die sich um einen Beruf bemühen, bietet sich Gelegenheit, in diesem Kreise als Hebamme eingetilt zu werden. Die Ausbildung erfolgt in den Landesfrauenkliniken zu Magdeburg oder Erfurt. Der Lehrgang beginnt am 1. Juli und dauert 18 Monate.

Gebäude um Aufnahme in eine Hebammenlehrenanstalt zwecks Ausbildung als Hebamme sind alsbald bei mir einzureichen.

Torgau, den 16. Februar 1925.

**S. B. Duvigneau**, Regierungsrat.  
Veröffentlicht. Annaburg, den 27. Februar 1925.  
Der Gemeinde-Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Am Dienstag, den 3. März 1925, nachmittags von 3-5 Uhr findet im Hause Markt 23 Säuglings-Wiege-stunde statt.  
Annaburg, den 26. Februar 1925.  
Schwefler **Hedwig Sturzebecher**.

**Religiöse Nachrichten.**

Heute, Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindefaal. Herr **Barner Langguth**.  
Dankkirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst zum Gedächtnis der im Kriege gefallenen Weiber.  
nam. 1/2 8 Uhr: Kindergottesdienst.  
Abends 8 Uhr: Gemeindefaal im Gemeindefaal.  
Mittwoch abend 8 Uhr: Ballionsbetrdtung (Dankkirche).  
Purzein: Sonntag nachm. 1 Uhr: Gedächtnis-Gottesdienst.  
Katholische Kirche: Sonntag vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.

**Kaninchenzucht-Verein**  
für Annaburg u. Umg.  
Sonntag, den 1. März,  
abends 7 Uhr  
**Versammlung**  
im Gasthof Weintraube.  
Der Vorstand.

Verkaufe Sonnabend,  
den 28. Febr., nachm.  
von 1 1/2 Uhr ab  
**ff. Wurst und**  
**Schweinefleisch.**  
Zahn, Ackerstr. 10.  
**25.- Mk.**

und mehr können tüchtige  
Reisende nicht am 28. Jahr  
durch Besuch bei Privat-  
handlung täglich verdienen.  
Vorzugsstellen Sonntag bei  
**Friedrich, Annaburg,**  
Gärtnerstraße 9.

**Eiserne**  
**Bettstellen**  
mit Feder-Matratzen,  
pro Stück 3.00 Mk.  
hat abzugeben  
Kriegshinterbliebenen-  
Heim Annaburg.

**Einige 1000 alte**  
**Dachziegel**  
sind zu verkaufen  
Mittelstraße 28.

**Ferkel,**  
5 Wochen alt, verkauft  
Wiewicke, Hinterstr.

**Tausche**  
3 Stuben, Kammer und  
Rüche gegen 4 voll. 5  
Zimmer und Küche. Große  
Abstand und Friedens-  
miete. Offerten nur schrift-  
lich unter **H. M. 100**  
an die Redaktion d. Ztg.

Ein jüngeres  
**Mädchen**  
für die Stuben sucht  
Rück, Heintlein.

**Rahma**  
MARGARINE  
buttergleich

Es streckt nach ihr sich Jede Hand  
im ganzen deutschen Vaterland  
Weil sie das, was man längst vermilt  
In köstlichster Vollendung ist.  
Fein wie Butter! Billig wie Margarine!

1/2 Pfd. nur 50 Pfg.  
Kinderstimmung „Der kleine Caca“ gratis!

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder“.

Wie ich von meinem langjährigen  
**Beinleiden**  
in wenigen Wochen geheilt wurde, teile ich aus  
Dankbarkeit jedem Interessenten gegen Rück-  
porto mit.  
Zale a. Harz, Kolonnenstraße 13.

**Portland-Cement,**  
**Cementkalk und Gips**  
frisch eingetroffen.  
Auf demnachst eintreffenden Weiß-Stein  
erbitte schon jetzt Bestellungen.  
Fernsprecher Nr. 6. **Wilh. Kunze.**

**Alle Sorten Dachziegel,**  
**Biberichwänze und Falzziegel**  
halte stets auf Lager, desgleichen empfehle  
**Mauersteine,**  
Kalt, Cement, Gips, Rohrgebe,  
Krippenstahle, Viehtröge,  
Dachpappen, Split u. s. w.  
äußerst preiswert, auf Wunsch frei Annaburg.  
**Max Borchardt,**  
Telephon  
Pretzin Nr. 27. Dachdeckermst., Pretzin.  
NB. Bestellungen nimmt Herr Dachdecker Paul  
Albrecht, Annaburg, entgegen.

**TRANSPORTABLE**  
**KACHELOFEN**  
LIEFERT  
**OFEN-UND**  
**TONWARENFABRIK**  
ANNABURG-BEZ. HALLE

**Für die Herren Gastwirte**  
empfehle die polizeilich vorgeschriebenen

**Aushänge**  
mit der Aufschrift:  
„Personen unter 16 Jahren ist der Zutritt  
bei öffentlichen Tanzveranstaltungen verboten“  
besigleichen:  
„Personen unter 16 Jahren wird Alkohol  
nicht verabfolgt.“  
Buchdruckerei **S. Steinbeiß.**

**Ein Balsam**  
für das  
**Leder**  
als Pilo  
in der schwarzen Dose.  
Genau wie der Mensch die  
notwendige Nahrung nicht  
entziehen kann, braucht auch  
das Leder zu seiner Erhaltung  
bestimmte Stoffe. Diese enthält  
PILLO  
Verwenden Sie deshalb nur PILLO  
und Sie werden von dem Erfolg  
der Behandlung überrascht sein. Für  
Lackschuhe gibt es nichts Besseres  
als Pilo weiß.  
Sie können alle Lederarbeiten  
mit Pilo neu u. glänzend machen.  
PILLO  
Produktions-  
Anstalt

**Sie müssen**  
mit den Massen der Konsum-  
menten in fester Verbindung  
bleiben, wenn Sie einen  
schnellen Umsatz erzielen  
wollen. Die „Annaburger  
Zeitung“ ist in allen Schät-  
zen der Bevölkerung ver-  
breitet und sichert Inzer-  
raten den besten Erfolg.  
Daher benutzen Sie diese  
Gelegenheit zum  
**Inserieren!**

**Köhlers Deutscher Kalender**  
**Wand-Kalender**  
**Abreiß-Kalender u. Blocks**  
sind noch vorrätig und empfehle  
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

**Zahn-Atelier**  
**Georg Consentius**  
staat. geprüfter Dentist  
Annaburg, Torgauerstr. 31  
Telefon Nr. 23  
empfehle ich zur Behandlung aller Zahn-  
krankheiten, Plomben in Gold, Silber,  
Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Re-  
taktion, jede Art künstl. Zahnersatzes  
Behandlung für Krankenkassen.  
Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.

**Poesie-Albums**  
in schöner Auswahl empfehle Herm. Steinbeiß.



Große Auswahl!

Lindener Kleidersamt  
Hemden, Beinkleider,  
Korsetts.

**Zur Konfirmation!**  
**Fertige Kleider in Seidentrikot und Wolle**  
Carl Quehl, Annaburg.

Billige Preise!

Reinwollkleiderstoffe  
Prinzeunterröcke  
Trikotröcke, Strümpfe.

## Zur Konfirmation

empfehle ich in großer Auswahl in guten Qualitäten zu billigt berechneten Preisen:

### Stoffe für Konfirmanden-Kleider

schwarz und farbig Cheviot, Popeline, Gabardine, Samt. Dazu die der Mode entsprechenden Zutaten.

**Fertige Konfirmanden-Kleider**, schwarz u. farbig,  
Prinzejröcke, Hemden, Beinkleider, Taschentücher,  
Handschuhe, Haarschleifen, Strümpfe.

**Konfirmanden-Anzüge in allen Größen**,  
Oberhemden, Kragen, Kravatten, Manschetten, Vorhemden, Hosenträger.

### Arbeitskleidung.

Carl Petzold, Annaburg.

Zu dem am **Sonnabend**, den 28. Februar 1925 im „Schüler“igen Lokale von der hiesigen Schule veranstalteten

## „humoristischen Abend“

laden wir hiermit die Eltern unserer Schulkinder sowie alle Freunde und Gönner der Schule herzlich ein. Beginn punkt 8 Uhr. **Kaufen höflich verboten.** Eintrittskarten à 30 Pfg. bitten wir möglichst vorher von Schülfern beizugehen zu lassen, da nur eine begrenzte Anzahl ausgegeben wird.

**Das Lehrerkollegium.**  
J. A. Schröder.

## Deutschnationale Volkspartei Ortsgruppe Annaburg.

Am **Dienstag**, den 3. März d. J., abends 8 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe im „Waldschlößchen“ einen

## Deutschen Abend,

bestehend aus einem **Vortrage** des Freiherren von **Bentz**, Halle a. S., **Theateraufführungen** und **Einzelvorträgen**, wozu wir hiermit alle national Gesinnten Annaburgs herzlich einladen.

Eintritt frei. **Der Vorstand.**

Sonnabend, Sonntag und Montag

**Aufstieg von**



**ff. Bockbier.**

Freundlichst ladet ein **Julius Hoppe.**

## Palast-Theater.

Sonnabend und Sonntag:

Der grosse orientalische Prunkfilm

## Tausend und eine Nacht.

Ein Film von wunderbarer Schönheit.

Als Nebenprogramm:

**Der abstinente Onkel.**

Jugendliche haben keinen Zutritt. **Die Direktion.**

## Bürgergarten.

Sonntag, den 1. März,

von nachm. 6 Uhr ab

## Tanzfränzchen

wozu freundlichst einladet

**Karl Müller.**

## Annaburger Landwehr Berein.

Unser Verein denkt der

Gefallen des Weltkrieges an

Sonntag, d. 1. März durch geschlossenen

Kirchgang mit Fahnen und Abzeichen.

9 Uhr Vorm. pünktliches

und zahlreiches Anstehen

am Kriegerdenkmal.

**Der Vorstand.**

## M.-T.-V.

Wir bitten unsere Mit-

glieder, der Anregung des

Parraments zu folgen und

den Gottesdienst am Sonnt-

ag recht zahlreich zu be-

suchen. **Der Vorstand.**

## Col. Haundorf.

Sonnabend, den 28. Febr.

**Wüsten-**

## Fastnachtsball

Es ladet freundlichst ein

**Fr. Nilsen.**

## Olga Born

Georg Schütze

grüßen als

verlobte

**Haundorf Herrnhut**

im März 1925.

## Ein Muff

in meinem Geschäft zurück-

gelassen worden

**Herm. Steinbeiß.**

## Pauline Bey

geb. Eheurgarten

im Alter von 51 Jahren.

Sie zeigen schmerz erfüllt an

**Friedrich Bey und Kinder.**

Annaburg, den 26. Februar 1925.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr

am Trauerhaus, Hofstr. 12, aus statt.

Empfehle am **Sonnabend** in **Annaburg** von 1 Uhr ab:  
**Sering in Gelee** Dose 95 Pfg.,  
**Dratheringe** Dose 95 Pfg., **Harzer Käse** Kiste 1.00, 1.30, 1.40 M., **Büdlinge** Kiste 1.30 M.,  
**Blutfrische grüne Seringe** 4 Pfd. 65 Pfg.,  
**Salzheringe** 8 Stück 50 Pfg., **Blumentohl** billig, **Apfelsinen**, süß und billig.

**A. Träder** aus Torgau.

## Auf Teilzahlung!

Nähmaschinen, Zentrifugen,  
Fahrräder, Kinderwagen,  
Wäschemangeln.

Ferner empfehle meine **Reparatur-Werk-**  
**statt** sowie **Emalier-Anstalt**  
zur gefl. Benutzung.

**Fritz Rödler**, Annaburg,  
Genuss Nr. 53.

**Maurer- u. Zimmerarbeiten**  
sämtl. **Bautischler-Arbeiten**,  
**größte Leistungsfähigkeit!**

**Zeichnungen und Kostenanschläge**  
**kostenlos!**

Durch direkten Großkauf aller Baustoffe, Ver-  
arbeitung im eigenen Betriebe und gestützt auf ein  
großes **Holz- und Baumaterialienlager** kann  
ich besondere Vorteile bieten!

**Wilh. Kunze.**

Fernsprecher Nr. 6.

## Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobeleisen,  
Stemmmeisen, Feilen, Bohrer, Sensen, Sichel,  
Beile, Aexte, Maurerhammer und -Reilen,

## Haushaltungs-Geräte:

Zähmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen,  
Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Kofen,  
**Pferdebüchermaschinen.**

**Wilhelm Grahl.**

## Nutzholz

jeder Länge und Stärke wird zum  
Schneiden zu Brettern, Latten, Bauholz usw.  
übernommen.

**Mühlengut Annaburg**  
**Klausenitzer.**

**Gerade für  
Wollwäsche-**



Jumper, Westen, Strickkleider, alle die  
modernen Sachen in ihren mannigfaltigen  
Arten und Farben, lassen sich  
hervorragend mit Persil waschen; sie  
werden prachtvoll im Aussehen und  
behalten die Form. — Man wäscht  
Wollsachen natürlich immer handwarm.

## Konfirmanden-Anzüge Konfirmanden-Kleider

empfeilt in großer Auswahl

## Ernst Peschke, Annaburg

Ackerstr./Ecke Friedhofstr.

## Jahn's Zement-Dachsteine

haben die guten Eigenschaften der besten Bedach-  
ungen, aber ohne deren Nachteile, weil sie nur aus  
den ausgezeichnetsten besten Stoffen, die dazu ver-  
wendet werden dürfen, hergestellt sind.

Wer solche verwendet, hat allzeit sein Heu im  
Trodenen. — Bitte fragen Sie

**Lothar Jahn** in Jessen.

## Husten, Atemnot, Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden  
gerne umsonst, womit sich  
schon viele Tausende von  
ihren schweren Leiden  
selbst befreiten. Nur  
Rückmarke erwünscht.

**Walther Althaus**, Heiligen-  
stadt (Sachsen) H. V. 20.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



Naß und Fern.

Umwaldfelder Raubmord. An der Geller Heerstraße fand man in der Nähe von Burgdorf die Leiche eines Mannes mit durchschnittenen Kehle und schweren Kopfverletzungen.

Eine ganze Familie durch Gas vergiftet. Eine vierköpfige Familie, der Werkmeister Richter, seine Frau und seine beiden erwachsenen Söhne, sind in K 8 5 1 durch Gasvergiftung ums Leben gekommen.

Bau einer Bahn auf das Nebelhorn. Ein Verein zum Bau einer Bahn auf das Nebelhorn hat sich in Oberdorf im Algau gebildet.

Sturmrisiken an der bretonischen Küste. Über der bretonischen Küste wehen seit einigen Tagen heftige Stürme.

Ungarische Entgegenkommen den Fremden gegenüber. Der Anmeldezwang für Fremde in Ungarn wird in kürzester Zeit vollständig aufgehoben werden.

Revolverschickerei einer Dame der fertischen Gesellschaft. Balkanische Seiten und Gebände verpackte die Tochter des früheren fertischen Gesandten in Berlin.

Die Unfruchtbarkeit in den hinesischen Gewässern hat in der letzten Zeit erschreckend zugenommen. Summerte verlässt das die größten europäischen Fischereien ihre Schiffe in Zukunft mit besonderen Sicherheitsvorkehrungen zum Schutz gegen Viren überfällig auslaufen wollen.

Das Vorkommen der Todesbräute. Nach Meldungen aus Serulalem haben dort eine Anzahl Frauen eine Vergiftung erlitten, die als Todesbräute bezeichnet werden.

Wichtigere Ereignisse. In Dorf Elb bei Dortmund sind nach dem Genuss von gehacktem Fleisch dreißig Personen erkrankt.

Verhaftung einer Schwindlerin. Einer Gaunergesellschaft ist es monatelang gelungen, einer ganzen Anzahl Düsseldorfischer und ausländischer Fabrikanten und Kaufleute große Beträge abzuschwindeln.

Wastan. Die ehemaligen Zarenkinder in Sibibia werden in Bauerngenossenschaft umgewandelt.

Das italienische Wahlgesetz vom König unterzeichnet. Am 28. Februar. Der italienische König hat das neue Wahlgesetz unterzeichnet.

Tödlischer Unfall bei einer Feuerwehrcübung. Im Eisenwert Götzen in der Schweiz kam bei einer Feuerwehrcübung mit neuem Feuerwehrcamion eine Leiter mit der Entfemleitung in Bewegung.

Von einer Lawine verdrängt. Aus Ruffien wird gemeldet, daß auf einer längeren Skitour bei Landeb in Tirol der Diplomatenvater Man gold und seine Gattin, die Inspektorstochter Maria Kischewer und der Kaufmann Jordan von der Firma Steinweiß in Brandenburg von einer großen Lawine verdrängt wurden.

50-jähriges Bestehen der deutsch-evangelischen Gemeinde in Kopenhagen. Die deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde in Kopenhagen feiert in der festlich geschmückten St. Petrikirche die Feier ihres 50-jährigen Bestehens.

Aushebung einer polnischen Fälscherwerkstatt. In dem Dorfe Wladawa im Wilnaer Gebiet wurde von den polnischen Behörden eine Fälscherwerkstatt von amerikanischen Dollarsnoten aufgebrochen.

Zwei isländische Schiffe gesunken. Aus Reikjavik wird gemeldet, daß die isländische Schifferflotte in den Hafen zurückkehrte, nachdem sie vergeblich nach zwei isländischen Schiffen gesucht hat.

Amerikanische Telefonkabel. Im Jahre 1924 zählten die Vereinigten Staaten von Nordamerika etwa 15 Millionen Telefonabonnenten.

Die Hinterlassenschaft des Getreidekönigs. Der vor einigen Tagen verlorene Chicagoer Getreidekönig Fleischmann hat ein Vermögen von 60 Millionen Dollar (also etwa eine Viertelmilliarde Mark) hinterlassen.

Buntes Tagesschrift. Paris. Der Sohn des Gouverneurs der Philippinen, Major Osborne Wood, der sich in Paris aufhält, ist seit fünf Tagen verschwunden.

Wastan. Die ehemaligen Zarenkinder in Sibibia werden in Bauerngenossenschaft umgewandelt.

Das italienische Wahlgesetz vom König unterzeichnet. Am 28. Februar. Der italienische König hat das neue Wahlgesetz unterzeichnet.

Das italienische Wahlgesetz vom König unterzeichnet. Am 28. Februar. Der italienische König hat das neue Wahlgesetz unterzeichnet.

Luftverkehr als Sachverständiger geladen. Berlin, 28. Februar. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann ein Belästigungsprozess gegen Oskar Krüger, den verantwortlichen Redakteur des nationalen Arbeiterwochenblatts.

Dankschreiben des Reichstages. Karlsruhe, 28. Februar. Dem baltischen Staatsdruckereibesitzer ist ein Dankschreiben des Reichstages Dr. Luther zugegangen.

Unrichtige rumänische Berichte über den Konflikt. Warschau, 28. Februar. Das rumänische Pressebüro veröffentlichte in der Schweizer Presse den rumänischen Bericht über den Konflikt.

12.000 Metallarbeiter im Streik. Bielefeld, 28. Februar. Die Arbeiter der Schlüsselwerke, des Maschinenbaus, des Werkzeugbaus und der Metallindustrie sind in den D 2 0 8 1 2 1 getreten.

Fachs Gutachten über den Kontrollbericht. Paris, 28. Februar. Die Vorkontrollkommission mußte verurteilt werden, da Marschall Joch kein Gutachten über den Kontrollbericht nicht abgeben konnte.

Polnisch-schweizerisches Abkommen. Warschau, 28. Februar. Bei den polnisch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen ist ein Abkommen über den polnischen Durchgangsverkehr durch Polen erzielt worden.

Schamägel an der polnisch-russischen Grenze. Warschau, 28. Februar. Wie aus Warschau gemeldet wird, kam es am 26. März im polnisch-russischen Grenzgebiet zu einem Streit.

St auch nicht nötig, Herr von Leyden, Sie haben Zeit, sich alles klar zu legen. Ich lasse Ihnen die Abschrift hier, ebenso den Brief des Verstorbenen.

Die Testamentenklawisel

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

7) (Nachdruck verboten.) Bedmann entnahm seiner Brusttasche ein Dokument. Bitte, Herr von Leyden, wollen Sie dieses Schriftstück durchsehen. Es ist die Abschrift eines Testaments meines Auftraggebers Friedrich von Leyden.

„Gott, sehr oft.“ „Haben Sie ihn fast geistig normal gehalten? Vergessen Sie die Frage, aber all das kommt mir so sonderbar vor.“ „Herr von Leyden ist bis zu seinem Tode geistig klar gewesen.“

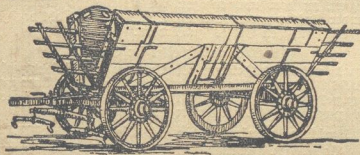
„Ich auch nicht nötig, Herr von Leyden, Sie haben Zeit, sich alles klar zu legen. Ich lasse Ihnen die Abschrift hier, ebenso den Brief des Verstorbenen.“



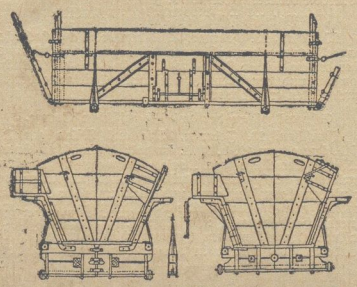
# Haus- und Landwirtschaftliches.

## Verbesserung unserer Ackerwagen.

Diejenigen Landwirte, die in neuester Zeit landwirtschaftliche Aufstellungen besucht haben, sind dort ganz neuer Formen von vierwägen bezeugt. Es ist allgemein bekannt, daß schon seit Jahrzehnten Bestrebungen im Gange sind, um unsere Ackerwagen leistungsfähiger zu gestalten. Jeder Fuhrwerksbesitzer hat schon öfter, als ihm lieb war, bemerkt, daß unsere altüberkommenen Wagen Fehler haben, die wohl auch schon geleistet, daß die Amerikaner viel praktische Wagen in ihren Landwirthschaftsbetrieben besitzen, welche so gut sind, wie die unsrigen, die sich aber wegen der Verhältnisse der Wirtschaftsverhältnisse nicht so ohne weiteres auf uns übertragen lassen. Wir müssen den Fortschritt aus unseren Bedürfnissen heraus zu gestalten versuchen. Die Bestrebungen zur Verbesserung unserer Ackerwagen haben einen mächtigen Auftrieb dadurch erfahren, daß der von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eingeleitete Sonderausbau zur Verbesserung der Beförderungsmittel keine Arbeit angenommen haben. Der Bericht über die bisher geleistete Arbeit ist bei der Vielfachigkeit der der Prüfung unterliegenden Typen zu umfangreich, um ihn an dieser Stelle oder überhaupt in einer Zeitung auch nur auszugewisselt mitteilen zu können. Hier soll lediglich versucht werden, an Hand von Abbildungen denjenigen, die noch keine Gelegenheit gehabt haben, die neuen Wagenformen auf Ausstellungen oder in Versuchsbetrieben zu sehen, verständlich zu machen, in welcher Richtung sich die Verbesserungsvorschläge bewegen.

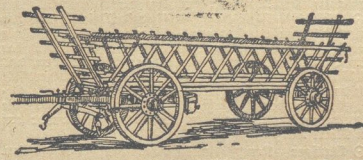


Unsere erste Abbildung zeigt uns einen dieser Einheitsackerwagen als Rahmenwagen, während drei Aufsätze an die außerordentliche Vielseitigkeit des Rahmens vor Augen führen und ein drittes Bild den auf dem gleichartigen Unterbau — die Räder haben Stahlraben und Holzfelgen, mit Reifen und Speichenrädern — eingerichteten Leiterwagen mit ausziehbarer Gangbauart vorandaulicht. Die drei Aufsätze des Rahmens lassen erkennen, daß dessen Breite nicht aus einem Stück ist, sondern daß sie sehr vielseitig zerlegbar sind. Die Seitenreiter lassen sich zum Teil, der die Rungen überträgt, herunterklappen. Damit wird zunächst kein Aufwachen erreicht, daß das Aufgehoben nicht so hoch gehoben zu werden braucht. Sie können wogerecht zerlegt werden, daß die Aufsätze wieder nach oben einen verstellbaren Rahmen bilden, wie es der untere Aufsatz links auf seiner linken Seite zeigt, oder daß sie nach oben eine verbreiterte offene Ladefläche schaffen, wie es derselbe Aufsatz auf seiner rechten Seite



zeigt (in der Mitte zwischen den beiden unteren Aufsätzen ist die Ringe umgedreht, um deren Höhe erkennen zu lassen), und schließlich kann, wie es der untere rechte Aufsatz auf seiner rechten Seite zeigt, eine Rahmenverbreiterung mit tieferer Abdeckung dadurch erreicht werden, daß man die seitlichen Aufgabreiter oben überlappt. In diesem Zustande zeigt uns auch das erste Bild die Gesamtheit des Rahmens. Je nach der zu leistenden Frucht läßt sich der Wagen also in der vielseitigen Weise umbauen, und, was sehr wesentlich ist, mit Hilfe der Scharniere und der angebrachten Hebel kann eine einzelne Person den Umbau bequem und in kürzester Zeit vollziehen. Gewöhnlich ist noch, daß die Rungen aus Schmiechholz und als Ansetzer ausgebildet sind, um das Lager für die Aufgabreiter bei deren Verwendung zur Rahmenverbreiterung herzustellen. Diesen Bau der Rungen lassen die beiden unteren Aufsätze auf ihrer rechten Seite erkennen. Die Seitenwände besitzen je eine Einlaufleiste, wie sie für sich schon bei sehr vielen neueren Wagen anderer Bauart beliebt ist. Dieser Vorsprung ist nur für landwirtschaftliches Joch gebrachte Wagen, daß infolge seiner unbegrenzten Verwendungsfähigkeit auch bei fälschlichen Zubehören sehr viel Aufmerksamkeit gefunden und wird daher auch für solche gebaut, mit dem einzigen Unterschiede, daß er für diese auf Febern gelehrt wird, was für ländliche Verhältnisse nur ausnahmsweise in Betracht kommt.

Ohne auf die vielseitigen übrigen Modelle sonst hier näher eingehen zu können, zeigen wir doch noch auf unserer letzten Abbildung den Plattformwagen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, gerichtet für die Beförderung von Heu, Gersten und Stroh. Ohne Seitenleitern? so wird der Leser fragen. Jawohl, hier dienen zur seitlichen Stütze nur die beiden vorgelagerten Seitenreiter. (Die Aufsätze sind nach innen eingeklappelt.) Einen ähnlichen Typ, aber mit seitlichen Abgittern hat man in Hohenheim ausgestellt. Hier wollte man einen zur Verwendung in Deutschland leider noch zu wenig bekannten Heulabemahne besonders geeigneten Wagen haben, da letztere mit den bei uns sonst üblichen Erntewagen nicht gut arbeitet. Wenn man hört, daß man mit dem neuen Wagen und mit der Heulabemahne in Hohenheim imstande ist, unter Verwendung von umgebenden Reuten in einer Stunde vier bis sechs Fuder Heu zu je 25 Zentner aufzuladen, und wenn man sich dergegenwärtig, was in der Erntezeit jede Viertelsunde Zeit wert ist, dann wird niemand die Wichtigkeit der Verbesserungen, welche das uns seit Urgründung Zeiten überlieferte Bild



des Ackerwagens verbessern wollen, zu unterschätzen. Man wird sich freuen, sich die Verbesserungsbestrebungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auch auf den Unterbau der Wagen, und hierauf sollte auf die bisher tatsächlich erzielten Ergebnisse werden wir ein anderes Mal zu sprechen kommen.

## Fliegenmadenfraß im Winterroggen.

Wenn die Herzblätter des Winterroggens im Frühjahr (oder im Herbst) absterben und sich keine Waden am Grunde der Pflanzen finden, so ist die Ursache zurückzuführen auf das Auftreten entweder der Brit- oder der Getreideblumenfliege. Die Larven (Waden) dieser beiden Fliegenarten sind verschieden groß. Die Frühlingsfliege ist 2 bis 3 Millimeter lang, die der Blumenfliege 6 Millimeter, also doppelt so groß. Ferner hat die Larve der Frühlingsfliege am Hinterende zwei warzenartige Höcker, während die Waden der Getreideblumenfliege am Hinterende zwei höhere Hügel und zwei kleinere Höckerartige Höcker besitzt. Während sich die Larve der Frühlingsfliege gewöhnlich mit der Zerstörung einer Pflanze zufriedensetzt, wandert diejenige

der Blumenfliege von Pflanze zu Pflanze und schadet durch Abstreifen vieler Herzblätter bedeutend mehr. Das Wandern des Schädlingserkrankten ist in mehreren Generationen. Die Fliegenarten treten in mehreren Generationen auf und ruhen die angabene Zeit zwischen den Fliegen im Frühjahr hervor. Die Frühlingsfliege einer dritten Generation — es ist hauptsächlich die zweite Generation — schadet auch durch Hochfressen der Körner. Die Frühlingsfliege kann durch Anlegen von Fraßreihen und Unterflüssen derselben gegen Mitte September bekämpft werden. Die Roggenfliegen können entweder angefaßt werden oder man läßt die Ausflatterer anfliegen. Die Fliegen legen dann ihre Eier an diese Pflanzen. Durch das Anfliegen im September werden sie zur rechten Zeit vernichtet. Die Getreideblumenfliege läßt sich auf diese Weise auch bekämpfen, jedoch steigt sie teilweise bis in den November hinein und kann infolgedessen ihre Eier immer noch an die Winterarten ablegen. Es empfiehlt sich, zu beantragen Sanzuchtinspektor H. Peters-Treibny eine entsprechende Anfrage, gegen beide Fliegenarten ein häßliches Drillen des Wintergetreides und zeitiges Drillen des Sommergetreides, damit letzteres, schon recht kräftig, dem Frühjahrseffekt durch die Fliegenarten nicht erliegt.

Eine kräftige Düngeung erhöht die Widerstandsfähigkeit besonders der Sommerarten und rufft auch eine ergiebiger Besodung hervor, die überflüssig geeignet ist, den Schaden zu verringern. Die Frühlingsfliegen dagegen sind wohl geeignet, die Schädlinge stark zu vermehren. Die häufige Aulsenanforderung der Getreide ist zu vermeiden, vielmehr durch Düpmenten; dann ist auf jeden Fall dafür zu sorgen, daß die Stoppeln sofort geschält werden. Die Gangpflanzen müssen zur rechten Zeit flach umgepflügt werden, das heißt so, daß die gerade aus den Eiern austretenden Waden keine Nahrung vorfinden. Statt dessen sind die Stoppeln flach umgepflügt werden sollen, um die rechte tiefe umgepflügt werden, damit die tief überwinternden Puppen so tief in den Boden kommen, daß sie unkommen. Das ist besonders bei Befämpfung der Getreideblumenfliege zu beachten.

## Der Schorf bei Schweinen.

Die unter dem volkstümlichen Namen Schorf bekannte Hautkrankheit der Schweine kann verschiedene, namentlich in der letzten Zeitzeit wohl zu beachtende Ursachen haben. Als solche sind zu nennen: fester, feuchter Stall, schlechtes, verdorbenes, hauptsächlich gefornenes Futter und dadurch hervorgerufene Schädigung der Verdauungsorgane. Liegen diese Ursachen vor, so braucht man sie bloß zu beseitigen und die Tiere werden bald gesund sein. Der Schorf geht leicht ab, wenn man die Schweine mit Rasellein befreit, welche Arbeit sich mit einer weichen Bürste gut ausführen läßt. Den Schorf gibt man vorzuziehbar täglich pro Kopf eine gute Wasserbüchse voll Schwefelblüte ins Futter. Ist die Beschaffenheit der Ferkel gestört, so gibt man etwas Fenchel- oder Anis samen zwischen das Futter. In vielen Fällen aber wird der harmlose Schorf mit den Anzeichen der gefährlichen Schweineleukose verwechselt, bis deren Ausbruch verspätet zur richtigen Erkenntnis führt. Die Schweineleukose kann infolge einer Herde heilen, ohne eigentlich zum Ausbruch zu kommen. Es treten meistens nur veräuselte Erscheinungen auf, die sich aber nach und nach verdrängen, bis sie schließlich zum Ruin des ganzen Bestandes führen. Man ist ja meistens geneigt, das zu glauben, was man sich wünscht, und tröftet sich damit, daß das doch keine Seuche sein könne, bis es zu spät ist. Angewandte Mittel führen selten zum Erlöse. Die beste Gesundheitskur ist, die Schweine möglichst ansiebig auf die Weide zu bringen. Auch die Ferkel und Jungtiere sind auf eine in der Nähe des Viehstalles liegende Weide zu bringen. Ist diese nicht vorhanden, so gibt man ihnen einen großen Sauplatz und hier recht gutes Grünfutter in aufgeschaltete Tröge. Nach der Weidezeit, während welcher, wenn nötig, noch Viehfutter gegeben werden muß, werden alle irgendwie verdächtigen Tiere ausgefüttert und verkauft. Hat man verdächtige Tiere ausgefüttert, so faßt man sich aus einer wirklich gefundenen Herde neues Zuchtmaterial. Die beste Zeit zur Beschäftigung fremder Juchten ist der Winter, da im Sommer meist alle Juchten gut ausgehen.

## Die Testamentshandlung

ROMAN VON H-COURTHS-MAHLER

81 (Nachdruck verboten.)

Ich fühle, daß ich nicht mehr lange zu leben habe, und das Verlangen, mein einziges Vermögen mitzuzutragen, ist mir ein Bedürfnis geworden. Meinem Vater hätte ich lieber beigegeben, denn er war älter und erkrankte wie Du und hätte mich vielleicht besser verstanden. Aber er ist vor mir dahingegangen, und das Erb, welches ich zunächst ihm bestimme, geht nun auf Dich über. So nimm Du auch meine Beichte entgegen.

Ich weiß, daß Du jetzt eine trübe Erfahrung in Herzensangelegenheiten hast, das wird Dich, trotz Deiner Jugend, fähig machen, mich zu verstehen.

Ich habe in meinem Leben viel unter Rücksicht, Gemeinheit und Heuchelei leiden müssen, habe schwere Schuld auch auf mein Gewissen geladen. Das alles hat mich verlesen und elend gemacht und die Freunde aus meinem Dasein geschieden.

Nach einer sonnenigen Anbahnung auf Schloss Burgwerben, wo ich von meinen Eltern nur Liebe und Gütes erfuhr, hab ich mich hinwärts in die große Welt. In stürmischen Dürre genoss ich mein Leben — bis eine tiefe und reine Liebe mein ganzes Wesen veranbaltete. Ich habe mich nie in fremden Gefühlen verzettelt, deshalb umfachte mein Herz die geliebte Frau mit gewaltiger, ansehnlicher Leidenschaft. Und als ich erfuhr, daß ich wieder elbete wurde — da wußte ich nicht, wohin mir aller Schicksal. Drei Monate überdauern die Mühseligkeit waren mir beschienen. Damals hielt ich mich für den beneidenswertesten Menschen, denn auch einen Freund hatte mir das Schicksal beschert, der mein Glück teilend wehrte. Ich empfand kaum, daß ich meine Eltern damals verlor, denn alles erzielte mit die Geliebte und der Freund. Und weil sie mir alles waren, wurde ich bettelarm, als ich beide verlor in einer einzigen Minute. Das Weib, welches ich anbetete, war eine Dirne, die auch den Freund in ihre Netze gelockt hatte

und mich mit ihm verriet. Ich fand sie in seinen Armen — und schob ihn nieder. Sie erben hat er mich um Verzeihung und beschor mich, nicht als Wädler mich den Verdrängen zu stellen. In seine erkrankende Hand legte ich die meine und schor, mich nicht selbst zu demüthigen. Er erklärte vor Zeugen, daß wir uns im Dual gegenübergefunden und er dabei demüthigt worden war.

Ich hatte nur zu gut getroffen, er starb.

Jenes Weib war empfangen — ich habe es nie wieder gesehen.

Nachdem ich meine Festungshaft verließ, lehrte ich nach Burgwerben zurück — und wurde ein Sonderling.

Unsere gemeinsamen Verwandten hatten kaum vernommen, daß ich unverschämter bleiben wollte, da kamen sie und machten mir das Leben schwer. Sie unverschämten mich, entsetzten sich über meine in meinen Augen und verlebten mich als Habgier einander. Es war ein eltschafes Schauspiel. — Da wurde ich vollends zum Menschenfeind. Und man imme ich zu Dir. Du erinnerst Dich vielleicht nicht mehr jenes verdienlichen Familientages, da wir uns das erste und letztere im Leben begegneten. Du und Dein Vater, ihr seht wie es ist. Ich sah, ihr wartet anders geratet als die andern. Als ich mit euch sprach und euch ins Herz sah — das Weib hatte mein Auge geschärft — da erhalte ich in euch beiden ethische Menschen. Und an jenem Tage beschloß ich, euch beide als meine Erben einzufügen.

So bin ich einsam geblieben, mein schönes Burgwerben unerschlossen mit euch lebendig Begrabenen. Manchmal kramte die Sehnsucht in mir, Dich zu mir zu holen. Du solltest Dir ein Weib nehmen, fröhliche Kinder sollten durch die stillen Gemächer toben und ich wollte daran mein Herz erlaben. Aber ich tat es nicht — Ruhe war mein ganzes Leben.

Aus der Ferne habe ich Dich beobachten lassen. Ich weiß, daß Du ein Weib nach meinem Sinn gefunden bist, wie ich, die Sehnsucht in mir, Dich zu mir zu holen, ist nicht und daß ich dabei eine stille Freude empfinden konnte, darf ich Dir. Ich weiß auch, daß Dir vor kurzem ein Weib Wunden schlug. Einzels Wortes hätte es be-

durfte, und Du hättest als mein Erbe bei jenem Mädchen willig Gehör gefunden. Aber man berichte mir, daß es eine herzlose Klotze war, die Dich noch unglücklicher gemacht hätte, wenn sie Dein Weib geworden wäre. So wurde sie eines andern Gatten, und Du wähest jetzt, daß Du sie nie vergessen kannst. Deshalb bestimme ich, daß Du in Jahresfrist heiraten sollst, denn ich will nicht, daß mein Nachfolger auf Burgwerben auch einjam sein soll wie ich. Es ist ein grenzenloses Elend, ohne Weib und Kind alt zu werden, glaube mir das. Jetzt, wo Dein Herz noch an der Treulosen hängt, wirst Du lebensfähiglos und vernünftig Dir ein Weib erwählen, die als Dein Freund, als Dein treuer Kamerad das Leben mit Dir teilt, die Dir Kinder schenkt und Deinen Leben Leben gibt. Nun wirst Du alles verstehen und ich glaube, Du wirst mir nicht mehr meine Hand von Dir haben wie damals als trostiges Mädchen. Du wirst nicht mehr denken „Ich mag dich nicht“, sondern: „Du bist besagte dich, Friedrich von Leyben.“

Und wenn ich Dich erfreut habe damit, daß ich Dich zu meinem Erben machte, so erlaube auch meinem Wunsch und suche Dir eine ethische, geliebte Frau und lorge, das ein ethisch Geschlecht in Burgwerben erhebt.

Zum Schluß las ich Dir noch meinen alten Inspektor Hermann Scheffeling empfehlen. Er ist, trotz seines rauhen Äußeren, ein ethischer Mann und wird Dich gern unterstützen, bis Du selbst ein tüchtiger Gutsherr geworden bist. Er liebt Burgwerben, als wäre es sein eigen. Auch meinen alten Diener Wittenberger empfehle ich Dir warm. Zuletzt noch Ramell Wunderlich, die zwar ihren Namen mit Recht führt, aber eine sehr brauchbare und ethische Person ist.

Und daß ich Dir mit einiger Besohheit die lieben Verwandten vom Hals halte, laß Dir lieb sein — ich mag das Geschmeiß nicht über meinem Kopf herumlanzen lassen, weil ich unter der Erde liege.

Dir aber wünsche ich, daß Du Deine Tage glücklicher in dem alten, lieben Schlosse verbringst als Dein unglücklicher Vorgänger.

Friedrich von Leyben.  
(Fortsetzung folgt.)



# Extrablatt der „Annaburger Zeitung“

Nr. 17.

Sonnabend, den 28. Februar 1925.

28. Jahrg.

## Reichspräsident Ebert heute verstorben.

Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

Unbermüdet, fast plötzlich, ist Ebert, der erste Präsident der Deutschen Republik, durch einen tödlichen Krankheitsüberfall dahingegerissen worden. Wir stehen den Dingen und Entwicklungen, die sich an den Namen Friedrich Ebert knüpfen, noch viel zu nahe, als daß wir ein auch nur einigermaßen objektives Bild von dem Sein und dem Wirken dieses Mannes malen könnten. Und zweifellos wird die Verwirrung seines Bildes durch Freund oder Feind auch bleiben, solange die Entwicklungen fortbestehen, bei denen er eine maßgebende, oft auch die maßgebende Rolle gespielt hat. Gewiß nicht nach außen hin, das werden Freund wie Gegner zugeben. Gewiß auch war er kein gewöhnlicher Mann, — auch dem werden Freund wie Gegner zustimmen. Er hat mitten drin gestanden in der Entwicklung der sozialistischen Partei, von dem Radikalismus Bebels bis zum Revisionismus des letzten führenden Kopfes, den die Sozialdemokratie gehabt hat, nämlich Ludwig Frank's aus Mannheim, der im Felde fiel. Ist Ebert überhaupt eine Führerpersönlichkeit gewesen? Auch darüber wird man sich ein Urteil vorläufig kaum bilden können, weil ja die inneren Zusammenhänge, die Gründe des Geschehens seit den letzten fünfzehn Jahren noch allzu wenig erkannt sind. Eines jedenfalls war Ebert nicht: ein Mann, der sich „herausstellte“. Was er tat, wo er seinen Einfluß ausübte, worin er die Entscheidung herbeiführte, — all das geschah nicht in der Öffentlichkeit. Auch eins hat er nie verlernt: daß er blieb, was er war, Sozialdemokrat. Er hat sich nie dagegen gewehrt, obwohl Reichspräsident, so doch trotzdem von seiner Partei als starker Posten in ihr politisches Kalkül eingestellt zu werden. Er betrachtete die einzig mögliche Entwicklung, die Deutschland nehmen sollte und nehmen dürfte, in der gleichen Richtung, wie es seiner Partei vorschwebte; und hat nie gezögert, sich dafür einzusetzen. Töricht waren

seine Freunde, ihm eine Objektivität andichten zu wollen, die ihm seiner ganzen Entwicklung nach fernliegen mußte. Denn er war innerlich durchdrungen von dem Glauben an das, was er vertrat, als Sozialdemokrat ebenso wie als Reichspräsident. Aber gerade dieser Glaube an die Anschauungen seiner Partei ein Glaube, wie jeder andere, den man nicht über Nacht ablegt, hat ihn in den Mittelpunkt schwerster politischer Kämpfe gestellt, in einen Kampf, der manchmal persönlich wurde, aber im Grunde doch nur der von ihm vertretenen Sache galt. Weder für seine Freunde noch für seine Gegner gebot es einen Halt, daß er der Repräsentant des deutschen Volkes geworden war.

Aber bis in die Kreise seiner politischen Gegner hinein war man doch der Ansicht, daß Ebert als Reichspräsident die repräsentative Seite seines Amtes würdig vertrat. Ungeschicklichkeiten, die vorkamen, muß man mehr auf das Konto übereifriger Freunde setzen, die ihn zu Handlungen veranlaßten, die seiner zurückhaltenden Natur eigentlich fernlagen. Auch als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei, der er ja bis zum November 1918 gewesen ist, hat ihm ein Vordringen, eine Rollenrollenwollen ferngelegen; auch als Vorsitzender des Rates der Volksbeauftragten ist er eigentlich nie in den Vordergrund getreten. Das hat dazu Veranlassung gegeben, den politischen Einfluß, den er aber doch durch sein Amt besaß, zu unterschätzen. Der Kampf, der in den letzten Monaten gegen ihn entbrannt war und der in Magdeburg nur seine erste Etappe erlebte, war vor allem der Kampf gegen die Möglichkeit seiner Wiederwahl. Nun hat darüber das Schicksal gesprochen und hat dieser Laufbahn ein Ende gesetzt, die den nicht gewöhnlichen Mann aus der väterlichen Schneiderstube bis in das Amt des höchsten Vertreters des deutschen Volkes hinaufführte. Auch der Gegner wird ihn nicht verkleinern, denn das hieße nur den Gegenstand des Kampfes herabsetzen. Millionen Deutscher, das darf nie vergessen werden, haben in Ebert doch ihren Führer gesehen und sind ihm als treue Anhänger gefolgt —, ob zu

recht oder unrecht, darüber wird erst eine spätere Geschichte das endgültige Urteil fällen. R. E.

### Eberts Lebenslauf.

Der erste Präsident der Deutschen Republik Friedrich Ebert wurde am 4. Februar 1871 in Heidelberg geboren. Sein Vater war der Schneidermeister Karl Ebert, seine Mutter hieß Katharina Hintel.



Der spätere Präsident des Deutschen Reiches besuchte nur die Volksschule, erlernte das Sattlerhandwerk in Heidelberg und verheiratete sich am 11. Mai 1894 mit Louise Kump. Er schloß sich der Sozialdemokratischen Partei an und wurde 1893 Redakteur der Bremer Bürgerzeitung, 1900 Arbeitersekretär. Ende 1905 trat er als Mitglied in den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ein und wurde Vorsitzender der Zentralstelle für die arbeitende Jugend. Von 1900 bis 1906 war er gleichzeitig Mitglied der Bremer Bürgerschaft, 1912 erfolgte seine Wahl in den Reichstag. Seine Wahl zum Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erfolgte 1913, zum Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion 1916, zum Vorsitzenden des Haushaltsausschusses des Reichstages 1918. Nach der Umwälzung von 1918 wurde er Reichskanzler am 9. November und war Vorsitzender des Rates der Volksbeauftragten. 1919 gehörte er der Weimarer Nationalversammlung an. Am 11. Februar 1919 wählte die Nationalversammlung ihn zum Reichspräsidenten. Der Reichstag setzte ihn am 24. Oktober 1922 in das Amt des Reichspräsidenten bis 30. Juni 1925 verfassungsmäßig ein.

Druck von Hermann Steinbeiß, Annaburg.





Verzeichnis der Handschriften

Verzeichnis der Handschriften

17





# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich, zweimal am Mittwoch  
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die  
Verleiher, die Zeitungsboten und die  
Geschäftsstelle, Zergauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Ver-  
setzung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anteiliges  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mit-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-  
halb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteile  
15 Goldpf., einchl. Umfahrgeld. Schwärzer  
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-gebh.

Nr. 17.

Sonnabend, den 28. Februar 1925.

28. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der Zustand des Reichspräsidenten hat sich fast ver-  
schlimmert. Es wurde eine gefährliche Bauchfellentzündung  
festgestellt.
- Am 4. März soll im Preussischen Landtage die erneute  
Wahl des Ministerpräsidenten vorgenommen werden.
- Die Reichsbank hat ihren Diskont von 10 auf 9% und  
den Lombardzinsfuß von 12 auf 11% herabgesetzt.
- Die Wahlvereinigter der Angehörigen im Weisiger Scheta-  
prozess sind mit Einschluss Dr. Samers in der Gerichtsinstanz  
zurückgeführt und die Verhandlung wurde fortgesetzt.
- In Berlin wurde eine neue kommunische Postämter-  
zentrale entworfen und aufgegeben.

## Worte, nichts als Worte.

Wen, wir Deutschen verstehen das wirklich nicht, den  
Schrei Frankreichs nach „Sicherheit“ gegen einen deutschen  
Angriff. Wir sehen unser „Heer“ von hunderten  
Mann, die kein schweres Geschütz und keinen Tank, kein  
Kampfflugzeug, nicht einmal eine Gasmaske haben dürfen.  
Nirgendwo auch nicht haben. Wir wissen, daß die Kriegs-  
technik seit Ende des Weltkrieges die fabelhaftesten Fort-  
schritte gemacht hat, daß aber wir in dieser Beziehung  
ganz zurückgefallen sind. Wir wissen, daß in Deutschland kein schweres Geschütz her-  
gestellt werden könnte, ohne daß nicht sofort die Entens-  
kommission es erfuhr. Das sind alles solche  
Selbstverleumdungen, daß wir gar nicht verstehen können,  
warum Frankreich immerfort nach „Sicherheit“ schreit,  
obwohl es doch im Besitz einer militärisch erstklassigen  
Mittlung ist.

Und warum dieser Schrei Tag um Tag lauter wird,  
warum nun auch der französische Ministerpräsident Gerriot  
wieder und wieder in dieses Geschrei einstimmt! Jetzt  
wieder auf einem Bankett der englisch-amerikanischen  
Pressevertreter in Paris! Daß er dabei erklärt: „Die  
Demokratie ist der Friede“ versteht sich natürlich ohne weite-  
res. Einst hat Napoleon III. das berühmte Wort geprägt:  
„L'empire c'est la paix“ — das Kaiserreich ist der Friede.  
Und hat dann eine ganze Reihe von Angriffskriegen ge-  
führt! Wir Deutschen haben angefangen der *Voilà* eine  
Botschaft zu senden, die *Voilà* daran denken, nie davon  
zu sprechen, eines *Voilà* und des Verfallers  
Friedens, des Anbetrachters und der Nüchternung der  
höheren Zone doch einige Bedenken gegen die Nüchtern-  
heit in der Behauptung, die der Demokratie einen friedlichen  
Charakter zuschreiben will. Deutschland hat, so  
angees Kaiserreich war, vor 1914 überhaupt keinen Krieg  
erlebt, desto mehr dafür die Demokratie Frankreichs,  
Englands und Amerikas. Kriege, die den Stempel des Angriffs-  
krieges deutlich genug auf der Stirn tragen. Frankreich  
hatte sich bewegen können vor, den schrecklichen Ereignis-  
sen, die man im Jahre 1914 erlebt habe, wie Gerriot  
sagt; denn das Deutsche Kaiserreich war wirklich der  
Friede. Und die Deutsche Republik ist's ebenso, weil wir  
ja militärisch nicht, in der Lage sind, gegen den kleinsten  
Staat Krieg zu führen.

Warum also das Wort Gerriots auf jenem Bankett,  
seine Politik abseits darin, seinem Lande die Wiederkehr  
der Ereignisse von 1914 zu erpressen. Das Wort, das sich  
Gerriot vom „Weltfrieden“ macht, ist eben nicht anders  
als derart, daß die Weltfriedensmacht nun *Deutschland*  
wie einen billigen Hund an die Kette legen; dann sei alles  
gut, der Friede gesichert und für alle Zeit gesichert. So  
hat sich dieser „Weltfrieden“ auch in den Köpfen Clemence-  
aus und Poincarés gemalt. Jetzt will man nun die  
ganze Frage der deutschen Militärrückkehr einer  
interalliierten Konferenz vorlegen, wobei ausdrücklich  
wieder erklärt wird, daß Deutschland nicht hinzugezogen  
werden soll. Niemand erst dann, wenn auf einer zweiten  
Konferenz nun auch das Problem der „Sicherheit“ auf-  
gegriffen werden wird. Dabei sind beide Probleme innerlich  
engstens miteinander verbunden, weil eine Garantieung der  
Sicherheit des militärisch übermächtigen Frankreichs doch  
wirklich nicht so notwendig erscheinend dürfte wie die des  
militärisch völlig ohnmächtigen Deutschlands! In unserer  
Rolle an den Völkern haben wir ja darauf hingewiesen,  
wie eng verbunden diese Fragen sind.

Und dann hat Frankreich immer so, als ob es uns  
mit Wohlgefallen überhöhen! Auch Gerriot preist sich  
und Frankreich darob, daß er seine Unterfertigung unter den  
Londoner Pakt gesetzt habe, beizugehen mit unserer Stimme,  
daß auch Frankreich die ihm daraus erwachenden Ver-  
pflichtungen erfüllen müsse. Aber es bleibt bei dem Wort,  
es bleibt — bei der *Wiederholung* *Wiederholung*, also  
der Wiederholung dieser getauerten Verbindungen.  
Und wir, wir hatten uns grundsätzlich nur noch an  
Latein, nachdem wir so kirchliches haben erdulden

müssen, weil wir den Worten eines Bischof geglaubt  
haben. Also ein „Verbleib“ Gerriots können wir auch  
nicht erblicken in dem nun schon ein wenig legendär ge-  
wordenen Genfer Protokoll, in dem der Völkerverbund den  
Krieg nun wirklich und endgültig abschaffen will. Gerriot  
preist dieses Protokoll; wir weniger, denn auf der Anbe-  
lung Deutschlands, auf seiner künftigen Überwindung  
soll in dieser „Weltfrieden“ aufgebaut werden und Frank-  
reich und England sollen dabei die Bausteine abgeben.  
Vor sechs Jahren waren sie ja schon einmal bei einem  
berattigen Bauen und Frankreich verabschiedete sich seine  
„Sicherheit“ dadurch, daß es Deutschland austrauete, ihm  
die Lehnen zu gestatten. Und einer von denen, die damals  
am Bau des Berliner Vertrages mitarbeiteten, Floß  
George, hat vor einigen Tagen erst das ganze Geschrei  
Frankreichs nach „Sicherheit“ gegen einen deutschen An-  
griff“ als das arglistige und lächerlichste Komödien-  
spiel bezeichnet, das sich denken lasse.  
Und Gerriot spielt in dieser Komödie wieder mit.

## Schwere Erkrankung des Reichspräsidenten Ebert.

Berlin, 24. Februar. Reichspräsident Ebert  
erkrankte gestern an einer Blinddarmentzündung.  
Er wurde am Abend in das Wilhelmsklinikum  
überführt, wo Geheimrat Bier eine so schwere  
Erkrankung feststellte, daß er noch in der Nacht  
zur Operation überführen mußte. Sie gestaltete sich  
sehr schwierig, verlief jedoch gut und war bereits  
1 Uhr nachts beendet. — Die verfassungsmäßige  
Vertretung des Reichspräsidenten ist dem Reichs-  
kanzler Dr. Luther übertragen.

## Eberts Befinden verschlimmert.

Berlin, 26. Februar.  
Im Befinden des Reichspräsidenten ist plötzlich eine  
Verschlimmerung eingetreten. In den späten Abendstunden  
des Mittwochs stellten die Ärzte eine *Wund* fest, die  
zu *Wund* sehr, die eine *Wund* *Wund* im  
Befinden des Patienten hervorrief. Im Laufe der Nacht  
verschlimmerte sich der Zustand, so daß der Patient sehr  
unruhig *Wund* *Wund* verbrachte. Die Familie  
des Patienten wurde sofort von der Verfassung  
Kenntnis gesetzt, die daraufhin sofort an das  
Kette und die Nacht über beim Patienten blieb.

Die bisherigen der Stenistellte Überwege  
über den Zustand des Patienten sind auf an  
Wunsch des Reichspräsidenten kurz und zurück-  
weisen. Die Krankheit war von Anfang an, an  
der Operation, bedeutender, als amtlich zuge-  
Es handelte sich, wie dies jetzt auch von den  
geteilt wird, um eine brandig gewordene Entz  
Wundforstehes, und dieser an sich recht schwere  
prozeß hatte an einer Stelle bereits auf das  
Bauchfell übergegriffen.

Im Laufe des heutigen Tages war das  
Reichspräsidenten sehr wechsell, bald besser  
schimmerie sich sein Zustand. Die Ärzte, die  
Donnerstag abend zu einem Konfliktum zusam-  
find, hoffen, daß die kräftige Natur des Reichs-  
auch diese Krise überleben wird, doch ist im  
Möglichkeit neuer Komplikationen nicht ausge-

Von ärztlicher Seite werden über die  
erkrankungen beim Reichspräsidenten folgende Mit-  
gemacht, die den Ernst und die Schwere seiner  
leuchten: Eine Komplikation, wie sie sich im Ver-  
krankung des Reichspräsidenten herausgestellt hat,  
Blinddarmentzündung immer in den Bereich der  
zu ziehen. Man kann niemals mit absoluter Sicher-  
ansagen, ob an der ursprünglichen Stelle des Blind-  
Durchbruch stattgefunden hat; selbst wenn die  
Eröffnung minimal ist, können Darmhöhlen ober-  
schlingensweise Entzündungserreger in die Bauch-  
Darm ist dann sehr oft die Entstehung einer  
Bauchfellentzündung eingeleitet, die immerhin eine ernste  
Verwicklung darstellt. Nur wenn die Bauchfellentzündung um-  
schränkt oder abgekapselt ist und es gelingt, sie auf ihren  
ursprünglichen Herd zu lokalisieren, ist der Zustand noch relativ  
günstig. Viel schwieriger ist die Beherrschung der ausgebreiteten  
oder gar allgemein über das Bauchfell verbreiteten Entz-  
ündung; es erfordert außer der durchgeführten eine sehr sorgfältige  
allgemeine Behandlung, zumal die Ernährung derartiger  
Patienten die größten Schwierigkeiten zu bereiten pflegt.

## Preussische Ministerpräsidentenwahl am 4. März.

Geschäftsprogramm des Landtages.  
Der Aulienrat des Preussischen Landtages ist für  
Montag, den 2. März, einberufen worden. Das Plenum  
des Preussischen Landtages tritt am 3. März wieder zu-  
sammen. Am 3. März sollen die Interpellationen und  
Anträge zum Voranmer Gebrauchungsfähig erledigt werden.  
Am Mittwoch, den 4. März, soll die Neuwahl des  
Preussischen Ministerpräsidenten erfolgen.  
Wie sich das Wahlergebnis stellen wird, sieht meh-  
wie je dahin. Zentrum, Demokraten und Sozialdemo-  
kraten sollen fest eingeschlossen sein, den schon einmal ge-  
wählten und infolge der Verweigerung des Vertrauens  
im Landtage zurückgetretenen früheren Reichskanzler  
Marek wiederzuwählen. Die Entscheidung steht auf des  
Mareks Schmelde. Die Niederlage von Marek erfolgte bei  
der letzten Abstimmung derart, daß die Opposition jener  
für drei Stimmen mehr auftrug, als die Freunde seiner  
Regierung.

## Für v. Papen und Loenart.

Der in Hamm vollständig versammelte landwirtschaf-  
liche Beirat der weisfälischen Zentrumspartei nahm nach  
Ausführungen des Abg. v. Papen über seine politische  
Aufstellung zur preussischen Regierungsgeschichte eine Ent-  
scheidung an, in der er die Haltung der Abgeordneten  
v. Papen und Loenart billigt und ihnen sein Vertrauen  
auspricht. Er mißbilligt den Ausschluß der beiden Ab-  
geordneten aus der Zentrumskategorie und erachtet für  
Mandate beizubehalten. An die Zentrumskategorie des  
Preussischen Landtages richtet er das Ersuchen, ihren Be-  
schluß zu revidieren. Auch die reichlichen dem Zentrum  
angehörigen Landwirte traten für die beiden Abgeord-  
neten ein, die der Parole der Zentrumskategorie bei der  
Abstimmung über die Regierung nicht Folge leisteten.

## Reichsbankdiskont auf 9% herabgesetzt.

Günstige Einwirkung auf den Geldmarkt.  
In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der  
Reichsbank ist, wie die Telegrammunion erfährt, be-  
schlossen worden, den Reichsbankdiskont mit sofortiger  
Wirkung von zehn auf neun Prozent, den Lombard-  
zinsfuß von zwölf auf elf Prozent herabzusetzen. In der  
Folge, daß sich der Status der  
gegenger günstig entwickelt habe  
Umlauf am 23. Februar auf  
Lagegangen sei. Auch die Äußerungen  
origenen Privatwirtschaftsleute zu erzie-  
len lassen. Die Romingentlungs-  
bede grundfähig beibehalten.  
ne in Wärsen und Handels-  
fähigkeit erwartet und verprüf-  
festigung des Geldmarktes, die  
auf Handel, Industrie und Wärsen

## Rundschau.

des Reich.  
Wirtschaftsverhandlungen.  
zur Führung der deutsch-  
landungen ist unter Leitung  
Dr. v. Roeder am 24. Fe-  
bereit. Die Verhandlungen  
genötigt wird, bis Oster-  
den die Mitglieder der deut-  
er von Berlin abstimmt sind.  
buerz, Handel und Gewerbe.  
änder, Handel und Gewerbe,  
es Schuhmachereifereis Geht  
getrennt hat, hielt in Berlin  
Schlichtungsvermittlung ab, in der die  
Gegner stark vertreten waren und die einen klü r n i c h e n  
Werkstoff haben. In einer Rede wandte sich Reichs-  
kanzler Dr. Luther gegen die Angriffe der Wirt-  
schaftspartei im Reichs- und im Landtage zur Wohnungs-  
politik. In der Diskussion trat der Abgeordnete v. d. H e n d o r f f  
von der Wirtschaftspartei den Behauptungen des  
Redners entgegen.  
Hamburger Universität und Deutsche Studentenenschaft.  
Die Hamburger Bürgerschaft beschloß sich auf  
Grund einer Interpellation mit dem Verbot der Hoch-

